

MINERALOGISCH-GEOLOGISCHE NOTIZEN AUS SIEBENBÜRGEN.

Von Dr. Georg Primics Custosadjunkt.

(Siehe auf S. 129.)

1. Vorkommnisse neuerer Aufschlüsse in der Grube von Stanizsa.

Nachdem die Goldgrube von Stanizsa von einer deutschen Gesellschaft in Angriff genommen wurde, förderten neue Aufschlüsse mehrere interessante Mineralien zu Tage, wofon der Verfasser einige für das Siebenbürgische Museum erwarb.

a) Desmin, ein neues Vorkommen für Stanizsa. In der Popagrube fand sich eine kopfgrosse Drusenmasse davon. Die Krystalle sind weiss, mit einem Stich ins Bläuliche, durchscheinend, einzelne beinahe durchsichtig, seidenglänzend. Sie besitzen eine quadratprismatische Form von den Flächen $\infty P \infty$ mit $\infty P \infty$, an den Enden mit mP , und sind garbenförmig verwachsen. Zwischen und unter den Krystallen sieht man noch kleine nadelförmige, schneeweisse, undurchsichtige Krystallgruppen von Laumontit — und in beiden eingesprengt hie und da auch noch ein Pyrit-Krystälchen.

b) Calcit kam neuerer Zeit in der Grube „Kolecz Hlg. Dreifaltigkeit“ in auffallend schönen Krystalldrusen vor, welche auf derben Pyrit sitzen. Die Krystalle sind beinahe wasserhell, haben mit den Flächen — $\frac{1}{2} R$, ∞R eine kurze primatische Form und sind in der Richtung der Hauptaxe zu Gruppen verwachsen. Oft sind blos drei Flächen des ∞R vorhersehend entwickelt, so dass die Krystalle flüchtig besehen ein dreiseitiges Prisma zeigen.

c) Fluorit findet sich noch fortwährend, jedoch immer nur derb, mit Kalkspath verwachsen, und damit in den Glauchgängen Adern bildend. Seine Farbe ist meistens grasgrün und violett.

2. Mineralien aus den Kajaneler Gruben.

a) Calcit in hübschen Krystalldrusen. Die Krystalle zeigen ein sehr spitzes Skalenoeder.

b) Sphalerit, dessen Krystalle ringsum ausgebildet im körnigen Kalkspath eingewachsen.

3. Die Braunkohle von Mesztakon.

Am linken Ufer der Weissen-Körös, von Brád angefangen bis Körösbánya, finden sich inzwischen den Andesitconglomerat-Bergen und den diluvialen Flussgeröll-Terrassen, aus sandigen und thonigen Schichten bestehende Ablagerungen, in welchen ein $\frac{1}{2}$ – 1 Mt. dünnes Kohlenflötz eingelagert vorkommt. Diese Kohle ist eigentlich ein Lignit, welcher in Nähe der eruptiven Berge reif genug ist, um als Heizmaterial dienen zu können. Die Grubengesellschaft von Rudabánya baut auch diese Kohle bei Mesztakon ab und benützt sie bei ihrer Eisenbahn und Dampfseilrampe. Merkwürdig ist noch, dass der in den Absonderungsklüften abgelagerte Eisenkies goldhaltig sein soll.

4. Beobachtungen über die Bildung der olahpianer Goldseifen-Ablagerungen.

Verfasser theilt hier mit, dass die goldhaltigen Geröllablagerungen auf Sandsteinschichten liegen, welche theils dem Tertiär, theils der oberen Kreide angehören. Die Ablagerungen bildeten die Vorgebirge des sich erhebenden krystallinischen Schiefergebirges. In den Vertiefungen zwischen beiden haben sich dann in der Diluvialperiode die Gerölle abgelagert. Das Thal von Olahpian, welches dieselben durchschneidet, hat sich später gebildet. Das Gold kommt jetzt bei Olahpian nicht nur in der Seifenablagerung, sondern auch in den die Basis derselben bildenden Sandsteinen vor, dort nämlich, wo der Abfluss der Wasserniederschläge diese Schichten berührt. Das aus den Goldseifen darüber fließende Wasser nähmlich schlemmt den feinen Goldstaub eventuell mit sich und lässt denselben in die Ritzen und Spalten der Sandsteinschichten niedersinken, wo derselbe sich je nach der Dauer dieses Processes in bedeutender Menge ansammeln kann.

5. Vorkommen der Braunkohle im Thale von Kudzsir-Fel-Kenyér.

Das zwischen Kudzsir und Fel-Kenyér liegende Thal machte den Eindruck eines Kohlenterrains auf den Verf. — Die vielen Wasserrisse auf den Hügelrücken und die am Grunde des Thales sich zeigenden schwarzen Flecken, äussere Zeichen der Kohlenanbisse, erinnern den Verfasser auf das Kohlengebiet von Salgótarján.

Das Thal von Kudzsir und Fel-Kenyér ist ein Erosionsthal. Dieser Umstand erleichtert die richtige Auffassung der geologischen Verhältnisse wesentlich, wozu noch der günstige Fall sich gesellt, dass einzelne Schichten Versteinerungen führen, woraus sich sichere Schlüsse ableiten lassen.

An dem geologischen Bau der Thahgehänge nehmen von oben nach unten zu folgende Schichten Antheil:

a) Etwas grobkörnige, feste, manchmal auch lockere Sandsteine, welche ziemlich dicke Bänke bilden. Unter diesen folgen lockere Sandsteine abwechselnd mit festeren Bänken. Beide Sandsteinarten enthalten ziemlich häufig gut erkennbare Molluskenschalen. Aus dem eingesammelten Materiale wurden folgende Arten durch J. Langh bestimmt. (Siehe die Liste auf S. 134).

Aus dieser Faunula darf man bestimmt schliessen, dass dieser Sandstein der oberen mediterranen Stufe des Neogen angehöre.

b) Darunter folgt eine aus dünnen Schichten von bläulichen und grauen sandigen Tegeln bestehende Gruppe. In diesen fanden sich gar keine Versteinerungen, einzelne Straten jedoch enthalten häufig kleine Kohlentheilchen. Der stratigraphischen Lage zufolge kann man diese Schichtgruppe dem unteren Mediterran zuzählen, und ist dieselbe jedenfalls eine Süsswasserbildung.

c) Unter diesen Schichten lässt sich auf das Vorhandensein eines weithin verlaufenden Kohlenlagers schliessen, nach den äusseren Kennzeichen — durch Kohle gefärbte Erdschichten, — welche an den unteren Gehängen, manchmal auch am Grunde des Thales, flecken- oder auch streifenweise zu Tage treten.

Das Kohlenlager selbst ist nirgends noch gehörig aufgeschlossen, und kann somit über die Qualität und Quantität der Kohle ausführlich nichts gesagt werden; aus den Schürfen aber, welche in der

Gegend der Weingärten von Kudzsir zu sehen sind, lässt sich vermuthen, dass das Kohlenlager bedeutend, die Kohle von guter Qualität und daher abbauwürdig sein dürfte.

Das Alter dieses Kohlenlagers scheint seiner stratigraphischen Lage nach geurtheilt, ein ober-oligocaenes (Aquitanisch) zu sein.

Die hie und da erscheinenden Kohlenspurten des Thales von Kudzsir haben den Verwalter des Kudzsirer aerarischen Eisenwerkes dazu bewogen, im Namen des Montanaerars Tiefbohrungen vorzunehmen. Der Ort der Bohrung liegt etwa 2 Km. unterhalb Kudzsir auf der linken Seite des Thales. Das Bohrloch ist bisher etwa 70 Mtr. tief abgeteuft und hat Kohlenstückchen enthaltende sandige-thonige Schichten durchgestossen.

Alle bisherigen Erfahrungen zusammenfassend gelangt Verf. zu dem Schlusse, dass jene ober-oligocaene oder aquitanische Ablagerungen, welche im Zsily-Thale die berühmten reichen Kohlenlager einschliessen, auch am Fusse des südlichen Grenzgebirges, im Maros-Thale vorhanden seien, jedoch durch jüngere neogene Bildungen bedeckt sind. Sie ziehen entlang des Hügelgebietes gegen Norden zu wahrscheinlich bis in die Gegend von Olahpian. Die alluvialen Ablagerungen der Tahlsohle von Kudzsir und Fel-Kenyér liegen wahrscheinlich unmittelbar auf jenen Schichten.

6. Über die Säugethierreste der Knochenhöhlen Oncsásza und Fericse im Biharer Gebirge.

Verfasser erwähnt hier flüchtig, dass er im vorigen Sommer die genannten Höhlen besucht habe und hier ausser den Resten des Höhlenbäres auch solche der Höhlenhyäne, von Canis- und Felis-Arten gefunden habe.